Schwester Marianne erteilt Ratschläge [Fortsetzung]

Autor(en): **Rytz, Marianne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **61 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWESTER MARIANNE ERTEILT RATSCHLÄGE

Gespräch zwischen Schwester Marianne Rytz, Oberin des kantonalbernischen Säuglings- u. Mütterheims, Bern, und einer jungen Mutter

6. Fortsetzung

Ja, die Frageperiode! Darüber weiss meine Freundin auch ein Lied zu singen. Ihr Kind fragt in Ketten. Ist das normal?

Natürlich! In eine solche Frageperiode wird auch Ihr Kind hineinwachsen. Während jener Entwicklungsperiode fragt das Kind zeitweise ununterbrochen. Kaum ist eine Frage beantwortet, wird eine neue gestellt.

Ich kann mir leicht vorstellen, dass sich das viele Fragen ganz besonders ermüdend auf die Mutter, die vielleicht nebst dem Haushalt noch ein kleineres Kind zu besorgen hat, auswirken muss. Ist es erzieherisch richtig, wenn sie jede Frage beantwortet, auch wenn die Fragen in endloser Folge auf sie einstürzen?

Das Kind fragt teilweise aus Neugierde und Wissensdrang, oft aber einfach um des Fragens willen. Wenn die Fragekette endlos wird, darf sie die ermüdete Mutter ruhig einmal unterbrechen und dem Kinde sagen: «Jetzt sagst du mir einmal, wie das sein könnte.» Sie stellt ihm also eine Gegenfrage.

Müssen die Fragen des Kindes immer wahrheitsgetreu beantwortet werden?

Ja, das ist sehr wichtig. Das Kind soll wissen, dass alles, was Vater oder Mutter sagen, wahr ist. Dieses Beispiel bildet für das Kind den Anfang der Erziehung zur Wahrheit. Natürlich muss die Antwort dem kindlichen Auffassungsvermögen angepasst werden.

Ist das wirklich immer möglich, Schwester Marianne? Kinder stellen oft so merkwürdige Fragen. Da wollte zum Beispiel das dreijährige Kind einer Nachbarin von seiner Mutter wissen, woher das Brüderchen gekommen sei.

Was hat die Mutter geantwortet?

«Das wirst du dann später wissen; jetzt bist du dazu noch zu klein.»

Weshalb dem Kinde nicht die Wahrheit sagen, soweit es sie zu verstehen vermag? Ich würde dem kleinen Frager folgendes antworten: «Das Brüderchen lag hier im Leib der Mutter, ganz warm und gut geborgen; denn es war ja zuerst noch so winzig, dass es geschützt werden musste. Dann ist es mit jedem Tag ein wenig grösser geworden, und als es gross genug war, ging ein Türchen auf und liess das Brüderchen heraus.»

Versteht ein kleines Kind, zum Beispiel ein drei- bis vierjähriges, eine solche Antwort?

Ja. Diese Antwort genügt meistens für diese Altersstufe; wir haben damit die besten Erfahrungen gemacht. Das Kind erhält so auf die Frage, woher die Kinder kommen, eine wahrheitsgetreue und natürliche Antwort. Es nimmt sie auch durchaus natürlich auf und überwindet schon sehr früh ein Problem, das ihm später viel mehr zu schaffen gäbe. Etwas ältere Kinder, die um die Erwartung eines Geschwisters wissen, umgeben die Mutter in dieser Zeit oft mit viel Liebe und Sorgfalt.

Noch eine Frage. Kürzlich ist in unserem Haus ein Kind gestorben, und ein Nachbarkind hat mich gefragt, wohin das tote Kind gekommen sei. Ich wusste nicht, was antworten und sagte, es solle seine Mutter fragen.

Dem Kinde den Tod auf die richtige Art zu erklären, ist nicht ganz einfach. Wir müssen uns mit diesen letzten Fragen zuerst selbst auseinandersetzen.

Wie beantworten Sie eine solche Frage in Ihrem Heim?

Wir haben auch schon etwa grössern Kindern einen lieblichen, in Blumen gebetteten, kleinen Leichnam gezeigt mit der Erklärung: «Das Hanneli war sehr krank, so dass es nicht mehr gesund werden konnte. Da hat es der liebe Gott zu sich genommen.» — «Wird das Hanneli im Himmel wieder gesund?» Wir antworten einfach: «Ja, es wird wieder ganz gesund.» — «Kommt es dann wieder zurück?» — «Nein, es gefällt ihm beim lieben Gott so gut, dass es nicht mehr zu uns zurückkommen möchte.» Weiter brauchen wir dem Kinde vorerst nichts zu sagen. Es wird später auf dieses Problem zurückkommen. Möchte es dann der Mutter geschenkt werden, dem Kinde die richtige Antwort geben zu können.

Auch Weihnachten und Ostern geben Anlass zu unzähligen Fragen. Das Kind lebt in dieser Entwicklungsstufe in seiner eigenen Phantasiewelt, ja, es wird von seiner Phantasie ganz erfüllt. Nichts ist in dieser Welt unmöglich. Das Kind vermag sich in jede Gestalt zu verwandeln, wähnt sich zu allem fähig, was es bei den Erwachsenen beobachtet hat.

Das habe ich gerade heute bei einem Nachbarkind erlebt. Jürgli sass auf der Türschwelle. Ich

sagte «Grüessti Jürgli.» — «I bi nid der Jürgli. I bi der Chofför». — «Ja, wohi wottsch de fahre?» — «Nach Amerika. Chasch mitcho, aber muesch schnäll istige». — Dann ging es an ein Tuten und In-die-Kurve-liegen mit einem Ernst, der erstaunlich war. «Alles usstiege: Amerika!»

So ist es. Es gibt Kinder, die in diesem Alter sogar ein Gemeinschaftsleben mit einem Phantasiegeschöpf haben. Vor allem Einzelkinder können zum Beispiel über Wochen einen grossen Phantasiebruder besitzen, mit dem sie sich unterhalten und spielen. Wir nahmen hier für kurze Zeit ein solches Einzelkind, ein kleines Mädchen auf. Es hatte einen Phantasie-Spielgefährten, der Wü hiess. Mit diesem Wü plauderte es besonders abends in seinem Bettchen. Die kindliche Phantasie kann so stark sein, dass Kinder Unwahrheiten zu sagen scheinen. Die Mutter braucht darob nicht zu erschrecken, denn die Gebilde der Phantasie sind keine Lügen. Für das phantasiebegabte Kind — und fast jedes normale Kind ist phantasiebegabt — lebt alles: die Puppen leben, die Blumen sind Spielgefährten, die Tiere sind Brüder und Schwestern, und selbst ein Auto hat kindliche Gefühle und lebt. Während dieser Periode, da das Kind so stark in der Phantasie lebt, zeigt es sich auch ganz besonders geschichtenhungrig. Möge sich jede Mutter die Zeit nehmen, dem Kinde Geschichten zu erzählen, etwa abends vor dem Einschlafen, wenn das Kind im Bettchen liegt. Ja, das Zubettbringen der Kleinen! Wie wichtig ist es, dass sich die Mutter genügend Zeit dazu nimmt, damit alles ohne Hast vorgenommen werden kann. Sie sollte darum rechtzeitig mit der Abendtoilette beginnen, um öfters noch einige Minuten am Bettchen des Kindes verweilen zu können und ihm eventuell eine Geschichte zu erzählen. Es darf ein Märchen, aber auch eine wahre Geschichte sein, vielleicht sogar aus der Bibel. Das Kind ist in dieser Abendstunde besonders aufgeschlossen, und manches, was den Tag über seelisch in Unordnung geriet, kann durch eine Aussprache wieder richtig gestellt werden. Die Mutter lernt dadurch auch die Hintergründe des Seelenlebens ihres Kindes immer besser kennen und verstehen.

Diese abendliche Zeit der Verbundenheit muss auch für die Mutter sehr schön und beglückend sein. Ich freue mich, sie mit meinem Kind erleben zu dürfen. Wie lange dauert diese Phantasie- und Frageperiode?

Einige Jahre, bei vielen Kindern bis weit in die Schulzeit. Während dieser Entwicklungsphase zeigt sich das Kind sehr unausgeglichen und ist oft mit sich uneins. Einmal klettert es der Mutter auf den Schoss, herzt sie und beteuert, wie lieb es sie habe; eine halbe Stunde später nennt es die gleiche Mutter eine böse Frau und stösst drohend hervor: «Wart nur, ich zünde das Haus an, und dann musst du verbrennen!» Diese Ausbrüche darf eine Mutter nicht ernst nehmen; sie sind natürliche Erscheinungen eines kleinen Menschen, der durch seine noch ungezügelte Triebhaftigkeit in Extremen lebt. In diese für das Kind sehr schwierige Zeit fällt zudem die Gewöhnung an den Gehorsam.

(Fortsetzung folgt.)